

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erörterlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verwaltung zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 34 Fernruf: 231 Mittwoch, den 18. März 1936 D. V. II. 361 35. Jahrgang

Amtlicher Teil. Reichstagswahl.

Die Stimmkarten für die am 29. März 1936 stattfindende Reichstagswahl liegen am
21. März 1936 8—13, 16—20 Uhr
22. März 1936 9—12 Uhr

im Rathaus — Zimmer Nr. 5 — zur Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Stimmkarten können während der Auslegungszeit unter Begründung schriftlich oder zu Protokoll bei mir angebracht werden. Die Einsicht in die Stimmkarten wird allen Stimmberechtigten dringend empfohlen.

Ottendorf-Okrilla, am 18. März 1936.
Der Bürgermeister.

Gerliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 17. März 1936.

Der mehrstündige Propagandamarsch durch zahlreiche Orte des Kreisgebietes, den die Mitglieder der Partei am Sonntag durchführten, endete mit einer Großkundgebung im Rathaus. Kreisleiter Walter sprach zu den anwesenden Parteimitgliedern und den zahlreich erschienenen Einwohnern über Sinn und Bedeutung dieses Propagandamarsches und ließ seine Worte ausklingen in ein Traubekanntnis zum Abschied. Lassen wir dieses Bekanntnis nicht vergessen und am 29. März dem Führer der Partei würdig erweisen, die er uns durch sein unermüdliches Schaffen für uns tagtäglich entgegenbringt.

In der am 13. ds. Mts. stattgefundenen Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurde zunächst bekanntgegeben, daß dem Bürgermeister hinsichtlich der Gemeindeforderungen für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 vom Herrn Amtshauptmann Entlastung erteilt worden ist. Die vom Bürgermeister wegen des außerordentlich starken Regenabflusses auf dem Bachberge getroffenen Maßnahmen fanden die Billigung der Gemeinderäte. Nach dem von der Baupolizeibehörde erlassenen Bestimmung darf Kies nur bis zu einer Tiefe von 5 m abgetragen werden, die Gruben sind dauernd mit nichtsaurem Stoffen zu verfüllen. Im Bedarfsplan vorgesehene Straßen dürfen durch das Abtragen von Kies nicht berührt werden. Die Gruben sind so einzufriedigen, daß eine Gefährdung von Menschen und Vieh durch den Regen ausgeschlossen wird. Die Vandalentümer sind von diesen Bestimmungen besonders unterrichtet worden, damit sie die Pachtverträge entsprechend ändern und für die Kosten der Grabeneinrichtung Rücklagen schaffen können. Der für das Jahr 1936 aufgestellte Haushaltsplan gleicht sich im wesentlichen Teile in Einnahmen und Ausgaben mit 261.285 RM. aus. Der Sonderhaushalt (Wohlfahrtsvereinsarbeiten) sieht einen Zuschuß von 32500 RM. vor. Die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer und Bürgersteuer sind in der seitherigen Höhe zu erheben. In Bezug auf Arbeitsbeschaffung sind vorgelesen 8000 RM. für den Bau eines Feuerwehrgarages mit Wohnung im Ortsteil Ottendorf, 28800 RM. für Regelung und Ausbau der Orts-, 7000 RM. für Bau und Unterhaltung von Ortsstraßen. Nach eingehender Beratung mit den Gemeinderäten legte der Bürgermeister die Haushaltsplanung und den Haushaltsplan in der vorgelegten Form fest und schloß die Beratung mit einem beschwichtigen „Sieh Veil“ auf den Führer.

Zwei Verordnungen des Landeskirchenausschusses
Der Landeskirchenausschuß für die Evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens hat folgende Verordnungen erlassen: Im Hinblick auf die am Sonntag Ludika stattfindende Reichstagswahl wird den Pfarrämtern nahegelegt, Konfirmationen und Konfirmandenprüfungen nicht in den späteren Nachmittags- und Abendstunden stattfinden zu lassen. In allen Gottesdiensten des Sonntags ist der vaterländischen Bedeutung des Tages zu gedenken. In den Gemeinden bis zur Reichstagswahl ist bei Veranstaltung von kirchlichen Versammlungen auf Wahlversammlungen, Kundgebungstragungen usw. Rücksicht zu nehmen.

Wahlräume auf den Bahnhöfen Dresden und Leipzig
Wie bei den letzten Wahlen wird auch zur Reichstagswahl am 29. März auf einigen großen Uebergangsbahnhöfen des inneren deutschen Personenverkehrs sowie an einseitigen Uebergangsbahnhöfen an der Reichsgrenze ein Abstimmungsraum für solche Reisende mit Stimmkarten eingerichtet, die vor Antritt oder nach Beendigung der Reise innerhalb der allgemeinen Abstimmungszeit von den ge-

wöhnlichen Abstimmungsabläufe keinen Gebrauch machen können. Zu diesen Bahnhöfen gehören in Sachsen der Dresdener Hauptbahnhof und der Hauptbahnhof in Leipzig.

Osch. Eingemeindung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. April 1936 die Gemeinde Knatewitz in die Gemeinde Wettewitz und die Gemeinde Görslich (mit Ortsteil Döhlen) in die Gemeinde Schreßitz eingegliedert. Die bisherigen Gemeinden Knatewitz und Görslich mit Ortsteil Döhlen führen als Ortsteile ihren Namen weiter.

Leipzig. Im Frühjahr Autobahnverkehr. Im Frühjahr wird die Reichsautobahnstrecke Halle—Leipzig—Wiederitzsch, etwa sechszwanzig Kilometer, dem Verkehr übergeben. Die Reichsbahn beabsichtigt, auf der neuen Autobahnstrecke einen Großkraftwagenverkehr Halle—Leipzig einzurichten. Die Fahrten sollen unabhängig vom Eisenbahnfahrplan durchgeführt werden; die Fahrzeit Halle—Leipzig würde etwa fünfzig Minuten betragen.

Leipzig. 39 neue Siedlungswohnhäuser. Der neue Stadtrandbebauungsplan, der kurz vor der Vollendung steht, sieht die Erschließung von zwei neuen Siedlungsgebieten vor mit neununddreißig Siedlungsgehäusen.

Leipzig. Lehrling als Lebensretter. Der Reichsstatthalter erteilte dem Dachdeckerlehrling Georg Erich Friedrich in Beucha eine öffentliche Belobigung und bewilligte ihm eine Geldbelohnung. Friedrich hatte am 6. August 1935 ein neunjähriges Mädchen vor dem Tod des Ertrinkens gerettet.

Borna. Unglück im Tagebau. Im Tagebau der Braunkohlenwerke wurde nachts der fünfundsünfzig Jahre alte Arbeiter Paul Sachse aus Hohenkirch bei Lunzenau, der mit dem Auskutscheln der Steile beschäftigt war, von einem Kipplorenzug erfasst und umgerissen. Fast der ganze Zug, dessen Herannahen der Unglückliche wahrscheinlich überhört hatte, ging über ihn hinweg. Beide Beine und ein Arm wurden ihm abgefahren; er starb im Stadtkrankenhaus.

Planitz. Rächtlicher Räuber gefasst. Morgens gegen drei Uhr legte ein Mann nach Auswirbeln des Fensters, dessen oberer Flügel offen stand, in die Kammer einer Erdgeschosswohnung der Bismarckstraße ein. Von dort aus begab er sich in die Küche, wo der allein anwesende fünfundsiebzig Jahre alte Sohn des Wohnungsinhabers Kaffee trank. Er würgte ihm den Hals und entwendete ihm die Geldbörse mit 15 RM Inhalt; auf die Hilferufe des überfallenen Missetätigen der Räuber. Vom Gendarmereiposten wurde als Täter der schon mehrfach wegen Diebstahls und Wilderns verurteilte sechszwanzig Jahre alte Kurt Döhler festgenommen. Döhler hatte den Überfallenen vorher in einer Schankwirtschaft beobachtet und dabei bemerkt, daß sein Opfer Geld besaß.

Planitz. Ein halbes Jahrtausend Bernesgrüner Bier. Wie dem „Boigtändischen Anzeiger“ mitgeteilt wird, wurden am 18. März 1436 die Gebrüder Schorer in Bernesgrün durch die Burggrafen zu Dohna, Herren zu Auerbach, mit der Brauereigerechtigkeit belohnt.

Halle. Eine blutige Familientragödie ereignete sich in dem Grundstück Karl-Schurz-Straße 1. Der mit seiner Frau in Scheidung lebende Michael Göß hatte in der Wohnung seiner Schwiegereltern, in der sich außer seiner Frau sein Schwiegervater und eine achtjährige Tante befanden, kein Kind belücht. Als der Schwiegervater den Göß, der angetrunken war, auf den Ablauf der Belüchtungszeit aufmerksam machte, zog dieser eine Pistole und gab drei Schüsse ab. Der Schwiegervater, der sich bückte, wurde nicht getroffen. Die zweite Kugel prallte ab und verletzte die Tante an der Brust. Die dritte Kugel durchschlug den Hals der Frau Göß unmittelbar neben der Schlagader. Bevor Göß weitersehen konnte, wurde er durch den Schwiegervater und einen Hausbewohner überwältigt; Göß wurde verhaftet. Es besteht der Verdacht eines Mordversuchs, weil Göß vorher Drohungen gegen seine Frau lautwerden ließ.

Heranbildung des Fliegernachwuchses
Segelflugübungsstelle Großröderwäld eingeweiht
Die erste Segelflugübungsstelle der Luftsportlandesgruppe 7 (Sachsen) ist jetzt in Großröderwäld bei Marienberg eröffnet worden. An der Feier nahmen Vertreter der Luftwaffe, der Staatsbehörden mit Finanzminister Kamps, der Partei und ihrer Gliederungen sowie zahlreiche Volksgenossen teil.

Der Führer der Luftsportlandesgruppe 7, Major Rosenmüller, wies darauf hin, daß die neue Übungsstelle die Aufgabe habe, die Segelflugerjugend heranzubilden. Diese Heranbildung sei aber nicht Selbstzweck sondern diene der Vorbereitung der künftigen Motorflieger. General der Flieger Wachefeld, Befehlshaber im Luftkreis III, überbrachte die Grüße und Wünsche der Luftwaffe. Nach einem Rundgang unter Führung des Leiters der Übungsstelle, des bekannten Weltretardfliegers Bräutigam, fand die Taufe eines neuen Segelflugzeuges der

Art „Rhönspiber“ statt; es erhielt den Namen des verstorbenen leitenden Fliegers. Dieser Nebel verhinderte leider das geplante Schauliegen der Segelflugzeuge und des Modellweissfliegens.

Gläubige Fahrt den sächsischen Madeira-Fahrern

323 Arbeiter und Arbeiterinnen aus Sachsen fahren jetzt auf dem Dampfer „Sierra Cordoba“ in den sonnigen Süden, nach Madeira; sie stammen aus allen Kreisen Sachsens, ältere und jüngere, zum erstenmal an dem nun Wirklichkeit gewordenen Plan des Führers, daß der deutsche Arbeiter zur Erholung von seinem Tagewerk in den Betrieben über die Meere fahren kann, können sie teilnehmen. Man kann sich die Freude vorstellen, mit der die fleißigen Sachsen am Sonnabend im Großen Saal der „Grünen Schänke“ in Leipzig zusammenkamen, Abschied von der Heimat zu nehmen und, eingeteilt in Kameradschaften, den Zug zu besteigen, der sie zum Urauberschiff der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Hamburg bringt. Welcher dieser 323 arbeitenden Volksgenossen und Volksgenossinnen hätte noch vor vier Jahren daran gedacht, eine halbe Weltreise für so billiges Geld mitmachen zu können? Unser Führer verwirklichte diesen Traum! Gauwart Korb von der NSB „Kraft durch Freude“ wies in seiner Abschiedsrede auf diese Tatsache hin, und bat die Ausgewählten, daß sie im Ausland den deutschen Arbeiter in seiner Gesamtheit vertreten und durch ihr Auftreten zeigen sollten was der deutsche Sozialismus dem Arbeiter gibt. Wir wünschen ihnen glückliche Fahrt!



Der Führer und die deutsche Kunst
Konzert in Berlin

Das Mitnehmen im Kraftwagen

Jetzt, zu Beginn der Wanderzeit, sieht sich der Deutsche Automobil-Club, Gau 16 Sachsen, veranlaßt, die Bedeutung einerseits und alle Kraftwagenführer andererseits darauf aufmerksam zu machen, daß das Mitnehmen von Personen, die Kraftwagen auf den Landstraßen zum Zweck der Mitfahrt anhalten, zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt.

Schon das Anhalten von Kraftwagen birgt Gefahren in sich, sei es, daß der Fußgänger nicht rechtzeitig die Fahrbahn verläßt, sei es, daß er bei schlechter Sicht aber bei Nacht zu spät gesehen wird, sei es, daß durch das plötzliche Anhalten eines Fahrzeuges das nachfolgende gefährdet wird, besonders bei nasser Straße.

Der Kraftwagenfahrer geht aber durch seine Gefälligkeit der Mitnahme von fremden Personen erhebliche Haftansprüche ein, die bei einem etwa zustößenden Unfall von außerordentlicher Tragweite sein können. Der Beispiele gibt es schon genug.

Der Deutsche Automobil-Club, Gau 16 Sachsen, richtet deshalb an die Bevölkerung, insbesondere an die jugendlichen Wanderer, das dringende Ersuchen, das Anhalten von Kraftfahrzeugen unter allen Umständen zu unterlassen.

Selbstverständlich soll die Hilfeleistung bei Unfällen, also das Befahren von Verletzten, in Fällen der Not nicht unterbunden werden. Es ist nicht nur Menschen, sondern auch Gefahrschicht, daß sich ein Kraftwagenfahrer der Hilfeleistung bei Unfällen nicht entzieht.

Die mehr für Deine Zähne,
pflege sie mit Chlorodont!

Freitagabend ausgegeben. ... So hat die ... Der ... wurde am ... So hat die ... Der ... So bedeutet ...



Traditionsgau und Hauptstadt der Bewegung huldigen dem Führer.

München, 14. März. Die gewaltige Kundgebung, mit der der Traditionsgau München-Oberbayern in der Hauptstadt der Bewegung den Wahlkampf am Samstagabend einleitete, wird für alle Zeiten in der Geschichte des Gaues und seiner Hauptstadt als das denkwürdigste Ereignis eingetreten sein, das die an machtvolle Kundgebungen und einprägnante Feiern des Gaues und der ganzen Nation wahrlich nicht arme Hauptstadt der Bewegung je gesehen hat.

Schon in den Nachmittagsstunden standen nicht nur die Straßen der Innenstadt vollkommen im Zeichen des großen Tages, auch auf allen Einfallstrassen rückten unabsehbare Kraftwagenabteilungen mit mehr als 30 000 Volksgenossen aus allen Kreisen des Traditionsgaues an, während 45 Sonderzüge im Laufe des Nachmittags auf allen Bahnhöfen weitere 45 000 Teilnehmer der Kundgebung herangebracht hatten. Mit den nationalsozialistischen Kampfliebem auf den Rippen, begleitet von den Marschweifen aller Musikkorps des Traditionsgaues, strebten endlose Marschkolonnen dem Ziele des Abends, der Theresienwiese und dem Ausstellungsgelände zu, alle geleitet von einem Willen, alle geeint in einem einzigen Bekenntnis, dem Führer und damit zu Deutschland.

Der Aufmarsch.

Mit dem Einzug von 15 000 Mädel des BDM beginnt der Aufmarsch der 200 000 auf der Theresienwiese; ihnen folgen die Ehrenfahnen der SA, SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes mit Fahnen und Standarten, die vor der Halle 1 der Ausstellung, in der der Führer sprechen wird, aufmarschieren. Mit klingendem Spiel des Gaummusikguges naht die Gaubereitschaft, der die Fahnen der 90 Ortsgruppen des Kreises München und die Fahnenabteilungen der SA folgen. Ein besonders eindrucksvolles Bild bietet sich, als die Belegschaften der oberbayerischen Bergwerke in ihrer kleidamen Knappentracht mit brennenden Grubenlampen heranziehen.

Plötzlich flammen Scheinwerfer auf und tauchen das ganze Gelände in gleiches Licht. Der riesige Halbkreis der Theresienwiese ist in zwei große Felder geteilt, deren Mitte die geschlossenen Formationen einnehmen. Das weite Rund der Umgebung des Aufmarschgeländes nimmt die Bevölkerung ein, die in immer größeren Massen herandrängt, während sich von beiden Seiten der Wiese der Aufmarsch der Formationen in Marschkolonnen von je 2500 Mann vollzieht. Aus der Ferne hört man schon Heilrufe die wie ein Lauffeuer immer näher und näher kommen. Plötzlich steht man von der Mozarstraße aus die Scheinwerfer des Wagens des Führers und seiner Begleitung ausblicken.

Die Ankunft des Führers.

Der Führer fährt, im Wagen stehend, durch die breite Gasse der Formationen. Die drausenden Heilrufe der 200 000 begleiten ihn bis vor das Portal des Ausstellungsgeländes.

Der Führer verläßt den Wagen und nimmt die Meldung des Kommandeurs der Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe entgegen. Als der Führer das Hauptportal des Ausstellungsgeländes durchschreitet, bereiten ihm die 15 000 Mädel des BDM, die das Ehrenpalast bilden, aus begeistertem Herzen eine jubelnde Huldigung.

In der Ausstellungshalle 1 wehen von der Decke die Fahnen der Bewegung. Die große, weit ausladende Bühne ist wirkungsvoll geschmückt. In der ersten Reihe vor der Bühne haben die Skulptordensträger und die Inhaber des Goldenen Ehrenkreuzes Platz gefunden. Auf der anderen Seite dieser Reihe sieht man viele führende Persönlichkeiten der Bewegung, unter ihnen mehrere Reichsleiter.

Wenige Minuten vor 20.30 Uhr eröffnet stellvertretender Gauleiter Rippold die Kundgebung. Mit einem Gruß an die Tausende von Männern und Frauen gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie aus dieser Kundgebung Kraft und Glauben schöpfen werden für den Kampf der nächsten zwei Wochen, auf daß am 29. März auch dieses Gebiet zeige, daß es hinter dem Führer steht, für Ehre und Freiheit dieses Volkes, für den Frieden der Welt.

Dann spricht, kühnlich begrüßt der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner. Er gibt ein erschütterndes Bild des deutschen Zusammenbruchs nach dem Weltkrieg und verteidigt unter der sich immer wiederholenden Zustimmung der Massen das geschichtliche Recht Deutschlands auf Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit. Am Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen erbittet er sich von den Massen unter deren kühnlichen Zustimmung die Ermächtigung, Adolf Hitler zu sagen, daß die hier versammelten deutschen Männer und Frauen in ihm den Wiederhersteller der deutschen Gleichberechtigung und vor allem den Anführer im Streite gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit den wahrhaftigsten Verteidiger der europäischen Kultur und des europäischen und damit des Weltfriedens überhaupt sehen. „Die Versammelten bringen dem Führer ihr ganzes Herz, ihren unbändigen Glauben, ihr unerlöschliches Vertrauen und ihre ewige Treue entgegen und bitten den Allmächtigen, daß er ihm Kraft geben möge, damit er seine Sendung erfülle, den Gedanken des Friedens zu verwirklichen.“

Bei diesen Worten brachen die Versammelten in einen wahren Jubelsturm aus, der überwältigend und herzer-schütternd beweist, wie sehr der Gauleiter ihnen aus der Seele gesprochen hat.

Dann nimmt der Führer das Wort.

Der Führer spricht.

Der Führer schilderte einleitend, warum er drei in a bisher das deutsche Volk hat, öffentlich Bekenntnis zur Führung des Reiches abzulegen und warum er auch diesmal das deutsche Volk bitte, ihm sein Vertrauen auszusprechen, damit er weiter sein mutiger und treuer Kämpfer sein könne.

Der Führer führte dann die Zeit vor Augen, die er bei der Machtübernahme vorfand, eine Zeit, in der ein Gebiet allein von der Größe des Landes Thüringen zur Zwangsversteigerung stand, eine Zeit, in der aus einem Volk von gelehrten Arbeitern ein Volk von Gelegenheitsarbeitern zu werden drohte, eine Zeit, in der niemals ein Einzelner verantwortlich sein wollte. Er zeigte unter rauschendem Beifall, wie unter dem Nationalsozialismus jeder Amtsträger geradestehen muß für sein Handeln und sich nicht hinter Ausschlußbeschlüssen verbergen kann.

Mit geradegu kühnlicher Heiterkeit folgte die Ber-sammlung, als der Führer die Lächerlichkeit der Parteien und Parteichen-Wirtschaft schilderte, deren Gestrüpp aus-gerottet werden mußte, damit endlich wieder Luft und Sonne zum deutschen Lebensbaum kommen konnte. Und dann zeichnete er der gespannt lauschenden Versammlung die fortschreitende Besserung der Verhältnisse in Deutsch-land, um schließlich in ähnlicher Weise wie in Karlsruhe den außenpolitischen Standpunkt des deutschen Volkes in ein-prägnanter Weise darzulegen.

Er erklärte unter tosendem Beifall, dem deutschen Volke wieder die Achtung der Welt erkämpfen zu wollen. Deutschland habe in den letzten drei Jahren eine Zeit erlebt, deren es sich nicht zu schämen brauche. Er und seine Getreuen handelten immer aus dem Gefühl: Du trägst die Ehre der deutschen Nation auf Deinen Schul-tern. — Freudige Zustimmung folgte diesem Bekennt-nis zur Verantwortung.

Der Führer schilderte dann seinen immerwährenden Kampf für die Freiheit seines Volkes und für dessen Gleich-beredigung. Der Führer erklärte, daß er nur den einen Wunsch habe: in der Geschichte des deutschen Volkes in Ehren genannt zu werden. (Wieder kannte die Begeisterung der Massen keine Grenzen.)

Aufrichtig und ehrlich wolle er sich bemühen, die wahr-haftigen Voraussetzungen für den Frieden der Welt zu schaffen.

Noch einmal erinnerte Adolf Hitler an die bittere Schmach des Versailler Diktates. „Noch nie“, so rief er aus, „hat das deutsche Volk Unterdrückung ertragen“. (Minutenlanges Beifall zeigte, daß der Führer allen aus der Seele gespro-chen hatte.) — Im weiteren Verlauf der Rede wies der Führer — wie in Karlsruhe — auf seinen einzigartigen Friedensvorschlag an die Welt hin. Die Zustimmung des Volkes zu seiner Handlungsweise, so betonte er mit Nach-druck, sei das einzige, was für ihn maßgebend sei, damit er weiter kämpfen könnte für die Freiheit, die Gleichberech-tigung und den Frieden.

Als der Führer am Schluß seiner Rede dann fragte: „Ist Deutschland in diesen drei Jahren nicht stärker und reicher, gesünder und freier geworden?“ — da wollten die Heilrufe und die braulende Zustimmung der Massen kein Ende nehmen. Die Hunderttausende hatten schon jetzt den Führer ihre Antwort gegeben.

Unter neuen jubelnden Kundgebungen verließ der Führer die begeisterte Menge, nachdem das Deutschland-

und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren. Damit hatte die Kundgebung der 300 000 ihr Ende gefunden. Sie wird in der Geschichte der Hauptstadt der Bewegung unvergessen bleiben.

Der Ausklang von München.

München, 15. März. Auch auf dem Aufmarschgelände der Theresienwiese lauschen andächtig die Hunderttausende der durch 200 Lautsprecher übertragene Rede des Führers und stimmen in den jubelnden Beifall, der die Führerrede an vielen Stellen begleitet, begeistert ein.

Während der zweiten Hälfte der Führerrede beginnt das Bild des Festplatzes sich auf eine phantastische, in Mün-chen noch nie gesehene Weise zu verwandeln. Einzelne Licht-pünktchen erst beginnen wie Glühwürmchen aufzuleuchten, kleine Feuerherde werden daraus, die sich dann wie ein Seppentanz rasch weiterbreiten, bis die ganze Theresienwiese ein einziges Flammenmeer ist. Scheinwerfer-Rauchwolken ziehen darüber hin, das Licht der Scheinwer-fer wird völlig wirkungslos. Glutrot färbt sich der Himmel, in der Tat ein Schauspiel von unvorstellbarer Eigenart. Die Häuser des Bavariarings verschwinden im Schwabendunkel und erst durch die Unbegrenztheit des Flammenmeeres er-hält man so recht einen Eindruck von der ungeheuren Masse, die 200 000 Fackelträger bedeuten. Der Führer hat unter tosendem Beifall seine Rede beendet, Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied bringen durch die Lautsprecher zu den Massen, die mit der gleichen Begeisterung einsinken.

Die Triumphfahrt des Führers.

Als der Führer, der nach Beendigung seiner Rede durch alle Ausstellungshallen gegangen und überall von jubelnden Massen mit kühnlichem Jubel begrüßt worden war, nun aus den von Scheinwerfern hell erleuchteten Vorplatz hinan-trat, da bot sich ihm und seinen Begleitern von dieser Höhe aus ein phantastisches, weil noch nie gesehenes Bild. Die Hunderttausende auf der Theresienwiese schwenkten ihre Fackeln, deren Feuerkörper sich zu einem wogenden Meer vereinigen. Ueber diesem wogenden Flammenmeer lagert ein leichter Dunst. Die tosenden Heilrufe bilden eine einzigartige Sinfonie zu diesem prächtigen, unvergeß-lichen Schauspiel.

Auf dem Podium am Hang der Theresienwiese grüßte der Führer die Menschen mit erhobener Rechten, und braulende Heilrufe erwiderten seinen Gruß. Gauleiter Wagner brachte ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus, das ein vielhundertstimmiges Echo fand und immer wieder von neuem ausklang.

Feiertag der Wehrmacht.

Der Erinnerungstag deutscher Wehrfreiheit.

Berlin, 16. März. In feierlicher Weise begeht die Wehrmacht am heutigen Montag den Tag, an dem vor einem Jahre durch die geschichtliche Tat des Führers das deutsche Volk seine Wehrfreiheit wieder erhielt. An allen Standorten leitete in den Morgenstunden das Große We-dens die militärischen Veranstaltungen ein. Auf allen Gebäuden der Wehrmacht weht zur Feier des Tages die Reichskriegsflagge.

In der Reichshauptstadt wurde das Große We-den, das auf eine mehr als hundertjährige Tradition zurückblickt, in der Innenstadt von der Wehrtruppe, in Charlottenburg vom Regiment Göring, und im Standortbereich Spandau von Infanterie-Regiment 67 durchgeführt. Das gleiche militärische Schauspiel bot sich in den Standortbereichen Gatow, Staaken und Stahnsdorf. Auf dem Rajernhof der Wehrtruppe Berlin in Moabit trafen sechs Gruppen der 5. Kompanie unter Führung eines Leutnants gemein-sam mit den Spielleuten und dem Musikkorps an. Pünkt-lich um 6.30 rückte der Zug, während die Wache unter Ge-wehr trat und präparierte, durch das Tor an der Rathenower Straße zum Marsch durch die Innenstadt ab. Auf der Straße hatten sich bereits zahlreiche Schaulustige eingese-hen, um Zeugen des verhältnismäßig seltenen militä-rischen Schauspiels zu sein. Im Schrittempo der Grenadiere Friedrichs des Großen, das ein alter Bestandteil des Großen We-dens ist, ging es die Rathenower Straße hinunter. Nach kurzer Zeit wurden die Klänge des Großen We-dens von altpreussischen Militärmärschen abgelöst, und die Truppe verfiel in den üblichen Marschschritt. Auf dem weiteren Marschweg, der durch die Friedrichstraße, die Linden entlang und durch das Brandenburger Tor zurück zur Rajerne führte, wurden abwechselnd Militärmärsche und das Große We-den gespielt.

Ähnlich verlief das We-den beim Regiment Göring, wo der Zug von der Rajerne in der Königin-Elisabeth-Straße seinen Ausgang nahm und u. a. den Kaiserdamm, den Kurfürstendamm, die Hardenberg- und die Berliner Straße befuhrte.

In den Mittagsstunden finden in allen Standorten

typische Feiern, bei denen die Kommandeure den Jahrestag der deutschen Wehrfreiheit in kurzen Ansprachen wür-digen. Die Wehrtruppe Berlin tritt mit sämtlichen Kom-panien um 11.45 Uhr auf dem Exerzierplatz Moabit an. Der Kommandeur, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilla, die Ansprache halten wird. An dem Appell be-teiligen sich auch die in der Abteilung Wehrmacht (Wehr-truppe der Deutschen Arbeitsfront) zusammengeschlossenen Angestellten und Arbeiter. Heute abend um 21.30 Uhr schließt der Große Zapfenstreich vor der Kommandantur in Unter den Linden und in Spandau vor dem Rathaus die militärischen Veranstaltungen des Tages in der Reichshauptstadt.

Erlaß des Führers an die Wehrmacht!

Der Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen. Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen.

Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende gemacht. Wehrtruppe, durch Jahrhunderte erprobter Soldatenehre, aber kaum zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals besiegt werden.

Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein. Das weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht (gez.): Adolf Hitler.

Verordnung des Führers und Reichskanzlers über Stiftung von Dienstauszeichnungen.

Berlin, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht folgende Verordnung erlassen. Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stifte ich die

Dienst-Auszeichnung als Anerkennung treuer Dienste in der Wehrmacht.

1. Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Heer befanden.
2. Nicht ehrenvolles Auscheiden aus der Wehrmacht vermindert den Anspruch auf Verleihung und das Recht zu Tragen der Dienstauszeichnung.
3. Die Dienstauszeichnung wird in vier Klassen verliehen, 1., 2., 3. und 4. Klasse.
4. Die Dienstauszeichnung wird am feierlichen Zeremonienorte in blauen Bänder an der Ordensschnalle getragen.
5. Den Beliehener wird ein Zeugnis ausgestellt.
6. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

Berlin, 16. März 1936.
Der Führer und Reichskanzler, (gez.) Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, (gez.): v. Blomberg.



3 Jahre Nationalsozialismus.
Die Saar wurde frei

Deutschl
Als
London, Venedig, Wien
Einladung ge
Unter
Deutscher Reg
Bundesrat die
Partei des
Frage der Mi
und Belgien
St. James-Pa
schmitts
Grundf
Berlin
Generalstabs
an den Natu
wertet:
„Ich befin
gramm von
Net des Völte
der Bildung d
jählichen Regie
Die deutsch
Einladung d
der Voraus
Durch
Ein chem
Berlin, 15
des Volkes
enden und ab
nehmen, ohne
von Auswärt
nähsten, die
im sich auch
im. Aus aller
Ende, wo Deu
Kaiser die
halbes ihre eh
nehmenden B
wärtigen G
einer Völkern
die sich an den
den national
überhanden.
Trotz des Fre
sanktaltung
mit „Kraft dan
den Winterh
wichtigen
wichtiges, oder
des Führers, d
„nationalsozia
„gelegt hat.
Das Deut
„aus der
1. März mi
„Wahrheit des
„gegangen
„Angaben
„berühmter nicht
„kennt, die mi
„weil er mit ei
„Bitte zu legen
„eine Bitte un
„Wunsch... Ru
„falls am so üb
Der Brief
Seit 1918
„lediglich nur
Schaff
„Wahrow 10
14)
„Ka ja,
„ich weiß du
„zu wieder po
„ist du sicher“
„Sommer
„Kann
„Ne beh
„Magdalena.“
Die erlic
„Kronhofes
„Jana fand
„Kolle d
„saren.“
„Beschrei
„che Raab
„wemler?“
„Was re
„nicht genau,
„vermitteln.
„Gemeinlich nicht
„„Jetzt ver
„Zimmern! W
„zern, wie ein
„Kragas
„Weil sie
„abend kam si
„nicht wehren
„wirkliches —
„durch Schlä
„sprach, würde
„Kampf
„jüngere die
„des Maßstab
„„Sag!“
„Kragas ja
„Sachen aus,
„ende.“
„... Si
„Somfru
„und bei“.



Deutschland wird eingeladen.

Als Vertragspartei von Locarno.

London, 15. März. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an Deutschland folgende telegraphische Einladung gerichtet:

„Unter Bezugnahme auf das Telegramm, das ich der Deutschen Regierung am 8. März sandte, lade ich die deutsche Regierung als eine vertragsschließende Partei des Locarno-Vertrages ein, an der Prüfung der Frage der Mitteilung seitens der Regierungen Frankreichs und Belgiens durch den Rat teilzunehmen. Der Rat wird im St. James-Palast am Montag, dem 16. März, um 3.30 Uhr nachmittags zusammentreten.“

Grundsätzlich bereit, nach London zu gehen.

Berlin, 15. März. Die Reichsregierung hat die vom Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilte Einladung an den Ratsverhandlungen in London wie folgt beantwortet:

„Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einladet, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen.“

Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlussfassung des Rates mit den Vertretern der Ratomächte gleichberechtigt sein würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.“

Außerdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsache hinweisen. Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandszone, sondern ist mit umfassenden, konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen.

Uns diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten.

Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der königlich britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorsitz die am Rheinpaß von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen: Freiherr von Neurath.

Zahlen, die für sich sprechen!

1. Reichsautobahn.

119 Kilometer Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zur Zeit im Bau. 3480 Kilometer sind bereits freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neuerrichtete, modernste und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1935 120 000 erwerbslose Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt rund eine vierstel Million Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

2. Automobilindustrie.

1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumsatz der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 Millionen Mark im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden Mark 1935. Ueber 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Autoindustrie und deren Lieferindustrien neu eingestellt.

Dafür danke dem Führer am 29. März!

erhebendes und stärkendes Bewußtsein bilden, Menschen, die Ihnen und der Partei lebenslang Kampf geschworen hatten, durch Tatsachenbeweise entwaffnet in die Knie brechen zu sehen, von denen sie nun gläubig zu Ihnen aufsehen, und von nun an der neuen Fahne folgen. Möge es Ihnen freudige Genugtuung im kommenden Wahlkampf sein, daß es Ihrer bezwingenden Persönlichkeit gelungen wird, auch den letzten noch abweisenden Deutschen zu sich herüberzuziehen; denn kein arischer Deutscher kann Kommunist sein. Er ist erst einmal Deutscher, wenn er es auch nicht zugeben will, und die kommunistische Lüge und Phrasologie fällt sehr schnell von ihm ab. Deutscher ist er durch Geburt und Art, politische Ansichten aber angelesen oder gelernt, das blutdürstige Weibdinge wird sich aber immer durchsetzen. Da ich der glückliche Vater von drei gesunden Knaben im Alter von 9, 7 und 5 Jahren bin, verspreche ich feierlich, sie im Sinne der neuen Zeit zu erziehen, wahrhaften Menschen zu erziehen, die ihren Platz im deutschen Volke einmal würdig ausfüllen sollen. Meiner weinenden Mutter habe ich mit meiner Wandlung den glücklichsten Tag ihres Lebens bereitet, und wer mir noch vor einem halben Jahr diese Wandlung meiner Ansichten vorausgesagt hätte, dem würde ich ausgelacht haben. Jetzt sage ich zum ersten Male im Leben gläubig und mit Bewußtheit: „Heil Hitler!“

Aus aller Welt.

„Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Katharina Wornik in Laband, Kreis Gredwiz, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.“

„Reichsdeutscher Priester in Eger verhaftet. Der 60jährige Ordensgeistliche August Bierguth wurde auf dem Egerer Bahnhof von tschechischen Soldaten verhaftet, weil er an sie einige Fragen gerichtet hatte, die sich angeblich gegen die Sicherheit der tschechoslowakischen Republik richteten.“

„Hilflos in der Wälder. (1) Bierguth gehört einem Orden in Würtemberg an und kam nach Deutschböhmen, um in einem Seminar in Lindenberg seine Studien fortzusetzen. Er wurde in das Kreisgericht Eger eingeliefert und auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der tschechischen Republik unter Anklage gestellt.“

Durch Tatsachenbeweise entwaffnet.

Ein ehemaliger Kommunist schreibt an den Führer.

Berlin, 15. März. Wie in den schicksalhaften Tagen unseres Volkes sich die Berliner in der Wilhelmstraße zu Tausenden und aber Tausenden vor dem Hause des Führers sammelten, ohne daß sie jemand gerufen hätte, um ihm durch die Anwesenheit zu bezeugen, daß sie ihm so gerne helfen möchten, die schwere Bürde seines Amtes zu tragen, so häuften sich auch in der Kanzlei des Führers die Briefe zu Bergen. Aus allen Teilen des Reiches, aus allen Gegenden der Erde, wo Deutsche wohnen, treffen sie ein. Oft sind auch Ausländer die Briefschreiber, die dem Führer des deutschen Volkes ihre eheliche Anerkennung über den aus Wunderbarem hervorgehenden Wiederaufstieg Deutschlands oder seinen unerwarteten Willen zu einem wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ausdrücken. Unter den Volksgenossen, die sich an den Führer wenden, befinden sich viele, die einst der nationalsozialistischen Weltanschauung feindselig gegenüberstanden. Den meisten von ihnen hat ein persönliches Erlebnis die Feder in die Hand gedrückt. Sei es eine der Großverbrechen der Bewegung, sei es eine Unkrautpflanze mit „Kraft durch Freude“, sei es der Einfluß in das gigantische Winterhilfswerk oder der persönliche Vorteil durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Dritten Reiches, oder sei es endlich eine der weltgeschichtlichen Taten des Führers, die in ihnen den vom Wahnsinn der „Internationalen“ verschütteten deutschen Völkern wieder angelegt hat.

Das Deutsche Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen Brief aus der letzten Kategorie wiederzugeben, der am 11. März mit Nennung des vollen Namens und der vollen Anschrift des Briefschreibers in der Kanzlei des Führers eingegangen ist, so daß die Nachprüfung der darin enthaltenen Angaben möglich war. Wir geben ihn wieder, weil der Verfasser nicht nur mit männlichem Freimuth eine Tätigkeit aufnimmt, die mit den schwersten Strafen bedroht ist, sondern weil er mit einer Aufrichtigkeit, deren Echtheit aus jeder Zeile zu lesen ist, den Weg seiner Wandlung schildert. Weder eine Bitte um Unterstützung, noch ein Gebot, noch ein Wunsch... Nur ein schlichtes Bekenntnis. Aber gerade deshalb um so überzeugender.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Berlin-Schöneberg, den 10. 3. 36.
Mein Führer!

Seit 1918 Kommunist, als solcher tätig und selbstverständlich nur immer KPD, gewählt, bin ich fest entschlossen...

ten, durch die geradezu aufwühlende Rede Dr. Goebbels vom heutigen Abend erschüttert, seit 18 Jahren zum ersten Male meine Stimme zur Wahl am 29. 3. 36 der NSDAP, zu geben.

Meine Tätigkeit als Kommunist war ja schließlich der wenn auch irreführende Wunsch, notleidenden Volksgenossen zu helfen und eine bessere Zeit herbeiführen zu helfen. Beim Anbruch der neuen Zeit war es für einen Menschen von Charakter und Ehrgefühl unmöglich, „Heil Hitler“ zu rufen und so mit Recht unter die übelbeleumundeten „Märzgefallenen“ eingereiht zu werden. Drei Jahre habe ich Gewehr bei Fuß gestanden, gemeldet und trilliert, mir die Reden angehört und durchdacht, aber schließlich stumm geblieben oder anerkannt. Es kam die Zeit der Selbstbestimmung, in der ich illegale Zeitungen, Buletts oder Nachrichten nicht mehr weitergab, weil ich die ganze Sinnlosigkeit dieses Tuns, das Spiel mit der zerbrochenen Puppe erkennen mußte.

Allerdings war ich auch zu anständig, die illegalen Zubringer hochgehen zu lassen; denn wer Urteilskraft und Einflucht besitzt, kommt wieder zu sich, und den ganz Sturen ist sowieso nicht zu helfen. Es muß für Sie, mein Führer, ein



3 Jahre Nationalsozialismus. Deutschlands Frieden wurde gesichert. Maschinen der Luftwaffe über einer deutschen Stadt.

Schatten über Helgegaard

Wann von Montgomerie von Ostgöta-Fünfgehl (Nachdruck verboten.)

„Na ja. Die Fremde, die Doktor Gjør heraufgeschickt hat, weil du so krank warst, Jomfru Koren. Aber sobald sie wieder 'papp', sagen kannst, wird sie verschwinden, da ist du sicher.“

Jomfru Koren richtete sich in hochender Stellung auf. „Kannst du mir sagen, wie sie heißt?“

„Sie heißt, keinen anderen Namen zu haben, als Magdalena.“

Die erloschenen Augen der treuen Hüterin des Herrenhofes bewegten sich lichtfuchend in ihren Höhlen. „Magda fand es gruslich.“

„Kolle doch bloß nicht so mit den Augen, Jomfru Koren.“

„Beschreibe mir die Frau. Ist sie derb, rot, eine rote Magd? Oder blaß und ältlich, eine rechte Krankenpflegerin?“

„Was regst du dich nur so auf, Jomfru Koren. Du weißt genau, eine solche Person würde dir keine Gesichte vermitteln. Aber beschreiben kann ich sie nicht. In alle Hinsicht nicht.“

„Jetzt regst du dich auf, Magda. Ich kenne doch deine Stimme! Warum in aller Welt kommst du mir nicht schlüssig, wie ein fremdes Frauenzimmer anspricht?“

Magdas Lippen waren dicht an ihrem Ohre. „Weißt sie sich heute noch nicht gereizt hat. Und gestern Abend kam sie über mich — wie etwas, gegen das man sich nicht wehren kann — und doch etwas so Unbedeutendes, Unwichtiges — wenn ich nicht Angst hätte, sie schlüge hier durchs Schlüsselloch wie ein dünner Raden von einem Gewitter, würde ich sagen...“

„Kramphast umschlossen Jomfru Korens hagere Finger die von stürmischen Lebenspuls durchklopfen des Mädchens.“

Die Tür war aufgegangen und niemand hatte es gehört.

In einem weißen Häubchen, das ihr Gesicht umrahmte wie ein Verband und das Haar völlig verhällte, stand Magdalena auf der Schwelle, eine dampfende Tasse in der Hand.

„Ich bringe das Frühstück für die Kranke.“

Bei dem ersten Ton ihrer Stimme ging ein konvulsisches Zucken durch den Körper der Alten.

Die glanzlosen Augen drehten sich wie Augen in langsamen Rollen nach der Sprecherin hin.

Dann sagte Jomfru Koren mit einer bei ihr seltenen Strenge, die keinen Widerspruch duldete: „Lass uns allein.“

Es war, als berührte ein leichter Frost Magdas lebenswarme Haut. Sie gehorchte, vermindert beim Hinübergang das Kleid der Fremden zu streifen, und wieder fiel ihr die Schmalheit der zarten Gestalt als aufgerichtet auf.

Wie schach an eine Wand gemalt, ohne Relief, hoben sich die Linien vom Hintergrund ab, und die ganze Erscheinung war von großer Traurigkeit gleich einem Dunkelfreis umgeben.

Magda fürzte fort, rann in die Stube, wo das Feuer mit menschlicher Stimme tröstete und schwachte.

„Ist sie fort?“ fragte Jomfru Koren heiser.

„Ja.“

Magdalena rühte ihr die Rippen zurecht. „Sehen Sie denn die Tasse nicht, die ich Ihnen hinhalte, Jomfru Koren?“

„Aber ich sehe die Tasse nicht und nicht die Hand, die sie mir bietet. Diese Nacht hat mir das Augenlicht genommen. Aber, so wahr mir Gott helfe, meine Seele sieht deine Seele, du bist Jomfru Koren!“

„Du bist Frau Saga, wie einst, Jomfru Koren. Was sagst du? Sie sind krank, Sie siebern noch. Vor Gott und den Menschen heiß ich Magdalena und kenne Ihre Jomfru Kersten nicht. Aber wenn Sie diesen Namen noch einmal nennen würden hier im Hause, müßt ich es verlassen und zu dem zurückkehren, der mich bergschickt hat.“

„Zu Doktor Gjør?“ murmelte Jomfru Koren furchtsam.

„Gewiß, zu Doktor Gjør — oder einem Höheren. Ich bin es gewöhnt, daß man mir unbedingt Gehorsam klüht. Deswegen werden Sie jetzt die Suppe hier schlucken und schlafen, und ich werde mich des Haushalts annehmen, denn Magda wirtschaftet wie ein Junge.“

„Denn ich nur ein einziges Mal Ihr Haar fühlen könnte. Ach, es war immer so warm und duftig, wie von der Julisonne gebrütete Bergblüten. Es stechen viele Zellen in den goldblüsternden Haarflößen.“

Magdalena sah ihren Puls. „Ich lasse nie mein Haar sehen, seit Jahren ist mein Haupt von weißem Linnen umwunden bis unter das Kinn. Keine andere, mit der Sie mich berühren, ist, wie Sie selber sagten, gestorben. Beschwören Sie ihre Gegenwart nicht herauf! Sonst wäre ihr Tod umsonst gewesen.“

Und in verändertem Ton gebot Magdalena sehr energisch: „Sie werden essen und schlafen. Und ganz vernünftig aufwachen. Doktor Gjør ist leider außerhande, heute seinen beabsichtigten Besuch auszuführen, denn der Herrenhof ist in eine Insel verwandelt. Es hat gehörig getaut. Bis die Wasser sich verlaufen haben, ist jede Verbindung mit der Stadt unterbrochen.“

„Gott sei Dank!“ rief Jomfru Koren von Herzen aus, „dann kann auch Helle Gröndal fürs erste nicht zurückkehren.“

„Helle Gröndal hat noch immer gekonnt, was er wollte“, sagte Magdalena mit einem Lächeln, das in ihren tiefstehenden Augen wie ein geheimer Funken aufglomm.

Kaufmann Sörensen alt war eben im Begriff, seinen Laden zu schließen, als er den kurzen scharfen Trab eines Pferdes vernahm, der durch die Einsamkeit der Gasse näherete.

Es sollte mich doch wundern, dachte er, wenn das nicht Helle Gröndals Trold ist. So reitet keiner wie Helle. Es ist, als würde Alarm geblasen.

(Fortsetzung folgt.)



Beweiszahlen der Arbeitsfront in Sachsen

Am Hinblick auf die Reichstagswahl 1933 sind alle Meldungen doppelt wichtig, die über den Stand der Gliederungen innerhalb der Bewegung als Teilausschnitt für die Leistungskraft des Nationalsozialismus Zeugnis ablegen. In dieser Hinsicht gewinnt ganz besonderes Material über die größte Organisation der Bewegung, über die Deutsche Arbeitsfront, gerade im Gau Sachsen als einem der bedeutendsten Industriegebiete Deutschlands besondere Bedeutung. Die Gauverwaltung Sachsen veröffentlicht deshalb aus dem zur letzten Gauversammlung in Chemnitz gegebenen Tätigkeitsbericht des Gauleiters G. Reich die Zahlen, die auf viele Fragen klipp und klar die Antwort gibt. Kurz und bündig sprechen die nun folgenden Zahlen eine eindeutige überzeugende Sprache. Im Telegrammstil tauschen Zahlen auf, die als Zahlen der DAF zugleich den Erfolg des Nationalsozialismus beweisen, Zahlen jedenfalls, die einfach jeder wissen muß.

1 800 000 schaffende Sachsen in der DAF.
120 000 Politische Leiter, Amtswalter und Amtswarte arbeiten im Gau Sachsen für die DAF.

Eine Million Mark Unterstützungen monatlich
22 400 000 R.M. wurden in den Monaten Januar bis September im Gau Sachsen an Beiträgen eingenommen.

Ausgezahlt wurden: 4 520 000 R.M. an Erwerbslosen- und Krankenunterstützungen, 4 730 000 R.M. an Invaliden- und Nothilfeunterstützungen. In jedem Monat im Jahr 1933 wurden demnach durchschnittlich 1 025 000 R.M. ausgezahlt.

Was kostet die Verwaltung? Im Gegensatz zu den alten Organisationen, in denen die Verwaltungskosten im Durchschnitt für ein Mitglied und für einen Monat 1,50 R.M. betragen, werden in der Deutschen Arbeitsfront nur 36 Pf. benötigt.

Das Vertrauen zur Deutschen Arbeitsfront und damit zu den von ihr namhaft gemachten Vertrauensratsmitgliedern bringen folgende Zahlen zum Ausdruck:

In nahezu 8000 sächsischen Betrieben wurden 27 000 Vertrauensratsmitglieder gewählt und lediglich 400 abgelehnt. 47 000 Vertrauensratsmitglieder, Betriebsführer, Politische Leiter und Walter der DAF wurden in zwanzigstündigen Verhandlungen der neuen sozialen Gesetzgebung geschult.

Die Rechtsberatungsstellen des Gaus Sachsen haben im letzten Jahr 47 000 arbeitsgerichtliche Streitfälle erledigt. Das Entscheidende ist, daß die Rechtsberatungsstellen in aller Zukunft dafür Sorge tragen, daß das Recht der arbeitenden Volksgenossen ausschließlich nationalsozialistisch ausgelegt wird.

374 000 sächsische AdZ-Jahrer

84 000 Volksgenossen konnten acht oder vierzehn Tage in Urlaub fahren, davon 15 000 bei drei Seefahrten; hinzu kommen noch 290 000 Volksgenossen, die an 390 Sonderzügen und Gesellschaftsfahrten teilnahmen. Das Sportamt hat in 12 300 Kurien 350 000 Volksgenossen erfaßt. 2166 kulturelle Veranstaltungen mit 1 700 000 Teilnehmern wurden durchgeführt, nicht mitgerechnet die Betriebskonzerte, Rundfunkveranstaltungen usw.

Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte in dreihundert sächsischen Betrieben Verbesserungen und Umgestaltungen durchführen lassen, deren Wert etwa 6 Millionen R.M. betrug.

Das Dritte Reich sorgt für den Bergmann

Sonderunterstützung bei tödlichen Grubenunfällen
Angehts der erhöhten Gefahr, denen die Männer in den Steinbrüchen und Schiefergruben, in den Kohlen- und Erzbergwerken in ihrem Beruf ausgesetzt sind, ist durch den Antrieb des Schachtmates der Deutschen Arbeitsfront im Verein mit den Reichsbetriebsgemeinschaften „Steine und Erde“ und „Bergbau“ eine durchgreifende soziale Hilfsmahnahme in die Wege geleitet worden, die besonders von den schaffenden Volksgenossen in Sachsen, das zahlreiche Bergbaubetriebe besitzt, dankbar begrüßt werden wird.

Darnach kann künftig bei tödlichen Unglücksfällen, die sich in den genannten Reichsbetriebsgemeinschaften ereignen, eine Sonderunterstützung an die Hinterbliebenen gezahlt werden. Die Witwe des Verunglückten erhält sofort einen einmaligen Betrag von 100 R.M., während für die Kinder ein Geldbetrag als mündelähre Spareinlage bei Knaben in Höhe von 300 Reichsmark und bei Mädchen in Höhe von 200 R.M. zur Verfügung gestellt wird. Diese Maßnahme des Schachtmates der Deutschen Arbeitsfront beweist die soziale Haltung und Gesinnung im Dritten Reich. Es wird damit die Fürsorgepflicht der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen Volksgenossen bekräftigt, die sich nicht nur auf ihn sondern auch auf seine Familie erstreckt.

Letzte Nachrichten

Der Völkerratsrat antwortet

Das Telegramm, das der Generalsekretär auf Anweisung des Völkerratsrates an die deutsche Regierung sandte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz die Antwort des Völkerratsrates auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Frage unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie die Vertreter der übrigen Garantemächte, deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, das heißt, mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Errechnung der Einmütigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht.“

Die Kriegslage in Afrika

Nach einem Bericht der abessinischen Regierung über die Lage an der Nordfront hatte die Armee des Marschalls der Luftfahrt sich aus taktischen Gründen aus der Zone von Matalle zurückziehen. Die italienischen Avantgardenteile sind aber durch zwei Armeekorps verstärkt worden, woraus sich bei Antalo und Scheleto eine große Schlacht entwickelt habe. Die Italiener hätten versucht, die abessinischen Truppen einzukreisen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Sofort nach diesem strategischen Rückzug seien die Truppen Marschalls durch Armeen aus den Provinzen Wollo und Galla ergänzt worden und sie hätten dann auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Umzäunung von Matalle zu erreichen.

Wie der amtliche Bericht ausführt, befanden sich die abessinischen Truppen augenblicklich nordöstlich vom Ambo Abachi in enger Verbindung mit der Armee Marschalls. Die Armeen in Tigre und Begemder seien völlig intakt und befehligen weiter Tigre und das Tal des Tafaze-Flusses. Auch die Armeen in Semien und Gosham seien gefechtsfähig; sie legten täglich die Befehle der Gebiete in der Umgebung von Akum fort.

Die abessinische Regierung widerspricht der Behauptung, daß Ras Kassa mit den italienischen Behörden in Verbindung getreten sei; ebenso wird die gemeldete Befreiung von Sokota durch die Italiener abgestritten. Der abessinische Generalkommando meint, daß der allzu schnelle Vormarsch der italienischen Truppen die Lage derselben täglich unangenehmer mache. Alle Verbindungen der vorderen Linien der Italiener mit der Kampfbasis seien angeblich abgeschnitten. Normärkte dieser Art könnte man nicht als eine reguläre Befreiung und Eroberung der dazwischen liegenden Gebiete ansprechen.

Der amtliche Bericht stellt fest, daß Abessinien entschlossen sei, die Italiener in ihr Gebiet zurückzuweisen und die militärische Lage rechtfertige diesen Willen. Abessinien habe in diesem Augenblick die Vorschläge zu Friedensverhandlungen angenommen, weil es immer vom Wunsch befeuert gewesen sei, eine Regelung im Rahmen des Völkerrates zu finden.

Der Führer an die Madeira-Flotte

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgenden Telegramm gerichtet: „In dem ich Ihnen für Ihre Meldung danke, wünsche ich den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen für Ihre Madeira-Fahrt mit meinen besten Grüßen gute Reise und Erholung.“ Adolf Hitler.“

Stürmischer Jubel i. d. Frankfurter Stadthalle

Die Festhalle, die um 16 Uhr geöffnet worden war, war schon eine Stunde später bis auf den letzten Platz besetzt und mußte polizeilich geschlossen werden.

Die Kundgebung wird mit dem Lied der Deutschen eröffnet. Mit stürmischem Beifall werden die Ehrengrüße begrüßt, unter ihnen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, die Befehlshaber der Wehrmachtteile, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, Admiral Raeder und General der Flieger Göring, die von den Staatssekretären Milch und Körner und den Führern der Frankfurter Gliederungen begleitet sind.

Mit Heilrufen und Händeklatschen wird der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger empfangen. Der Beifall steigert sich zu tosendem Jubel, als er ankündigt, daß der Führer, der Befreier Deutschlands, in Kürze die Halle betreten werde. Reichsstatthalter Sprenger schildert in einem kurzen Rückblick alles das, was die Nationalsozialistische Bewegung in den drei Jahren seit ihrer Machtübernahme leistete.

Plötzlich springen die Volksgenossen von den Plätzen auf. Im Hintergrund der Loge des ersten Ranges ist der Führer sichtbar geworden. Wieder flammen die Lichterschirme an der Decke der Halle auf und ein ohrenbetäubender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er langsam die Stufen der Ehrenloge heruntersteigt, um für die Liebe und Verehrung der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein Jungmädchen überreicht ihm einen Blumenstrauß. Als der Reichsstatthalter den Führer willkommen heißt, sehen erneut endlose Heilrufe und ein dröhnendes Händeklatschen ein, das sich steigert, als der Führer vor das Mikrophon tritt. Immer und immer wieder muß er danken, bis endlich der Sturm abebbt.

In diese Hochstimmung, die nur ganz zu verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen Drangsale und Leiden, die die Bevölkerung während der Befreiungs- und Separatistenzeit zu erdulden hatte, erinnert, klingen

die Worte des Führers,

der das Vertrauen des deutschen Volkes forderte. Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit wahren Stürmen der Zustimmung aufgenommen.

Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn kein starker Glaube an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei das Treuebekenntnis der Massen.

In eindringlichen Bräunungen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können.

„Macht zum Regieren“, erklärte der Führer unter minutenlangem, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung, „hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzengemeinschaft mit jedem Menschen der deutschen Nation.“

Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß das deutsche Volk heute in seiner unverbrüchlichen Treue zum Führer diese Gemeinschaft bildet, das Echo, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Bestätigung. Mit dem gleichen Verständnis folgten die Massen den glänzenden Formulierungen des Führers über die Grundlage, die zu einem Frieden von Dauer erforderlich sind. Zu keinem Friedensangebot erklärte der Führer, daß er nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe, was er bieten konnte. Es sei ein Vorschlag, der über unsere Generation hinaus Europa die Ruhe und den Frieden geben würde.

Donnernde Heilrufe und brausende Zustimmung folgten ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte.

„Ich erwarte Deine Entscheidung, deutsches Volk“, rief er aus, „und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme annehmen. Ich habe meine Pflicht dreieinhalb Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, tue Du jetzt die Deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in die tosenden Heilrufe, die minutenlang und immer von neuem anschwellend die Festhalle durchbrauten; sie endeten erst, als die Kapellen das Horst-Wessel-Lied ansimmten, in dem die Menge begeistert einstimmt.

Zwei nimmermüde Hände ruhen aus für immer.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am Sonntag vormittag 9 Uhr unsere liebe, herzengute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Anna verw. Grossmann
im 64. Lebensjahre.

Ottendorf-O'rilla, am 16. März 1936.

In tiefstem Schmerz und Weh
die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Starke Ferkel

verkauft.
Reinhold Grossmann,
Seltersdorf Nr. 41.

Schrankpapiere

einfarbig u. gemustert

Küchenspitzen

empfehlen

Papierhandlung

Hermann Rühle.

Lesst die Ortszeitung

Neu eingetroffen!

Dirndelschürzen in Organdy

zum aussticken.

Entzückende

Mädchen- u. Knabenschürzen

in den neuen Ragrostoffen

Spielanzüge • • Lusthöschen

Neu! Kinderwagendecken i. Organdy Neu!

zum aussticken.

Handarbeits-Geschäft

W. Fuehs, Mühlstrasse.

— Beachten Sie bitte mein Schaufenster. —

Schutzhüllen

durchsichtig, mit Lederrand

für Pässe und alle Ausweise

Buchhandlung Hermann Rühle.

Drucksachen

liefert preiswert

Buchdruckerei

Hermann Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahrgang 1. — Kloßsche 1. 6 : 5 (2 : 2)

Mit einem schmeichelhaften Resultat schloß die Jahresspieleturnierrunde. Die Gäste erschienen mit einer sehr starken Elf und gaben jederzeit einen ebenbürtigen Gegner ab, das besagte auch die 3 : 2 Führung der Kloßsche. Bei den Dlesigen wollte es nicht recht klappen. Der Sturm spielte zu engmaschig und zu unentschieden und die Verteidigung konnte nicht den 6 : 3 Vorsprung halten. Mit großem Glück konnten sie gerade noch eine Niederlage verhindern. Alles in allem aber ein schöner fairer Kampf bis in die letzte Minute.

Jahrgang 2. — Kloßsche 2. 7 : 1

Widererwartend überannte Jahrgang seinen Gegner in dieser Höhe. Bei Jahrgang klappte es ausgezeichnet und ist der Sieg voll und ganz verdient.

Achtung! Sonntag, den 22. März, 16 Uhr, spielt auf dem Jahrgang

Jahrgang 1. — Sportfreunde 01 Dresden (Jung-Elia)

Kirchennachrichten.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Passionsandacht im Pfarrhaus.
Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmuttervereine im Pfarrhaus.

Loka

Ergebnisse
entsprechlich
Zählung, der
Anspruch auf

Diese Z

Hauptstille
Vollständig

Numme

40 Jahre

Unsere F

Den Saal des

habe frisch

Recherchen,

politische Freu

des Juniun

zug der Wehr

mal mit eine

ne die Offen

Zeichnungen rei

stigungsanspr

Wäger, des G

einigen Mit

waren und b

klagen des V

ber durch den

Gore gefalle

eine Ansprach

Wählerfüllun

der Führer, i

Das Töchterd

hauweisen un

igen Weisall.

Wähler, umf

Schuldigung d

manahmen, i

Rechtshilfen

Rechtshilfen

Rechtshilfen